

Frank Keil

## Judas auf dem Lande

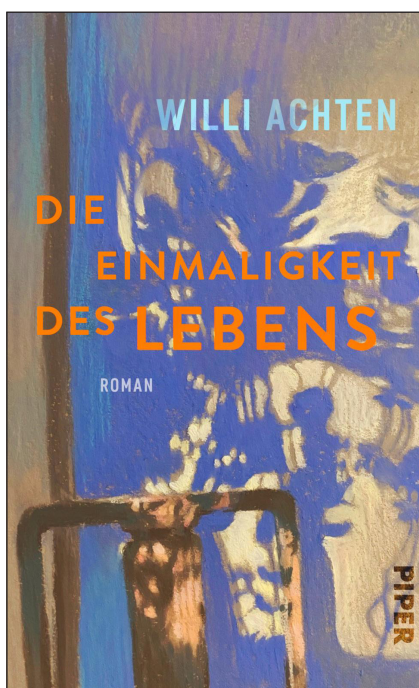
**Und dann steht man da und ein Leben geht zu Ende.  
Was war vorher? Und wie ist es zu dem gekommen, was nun ist?**

Achtung, Männer, bitte festhalten: Es geht um Gefühle! Aber so richtig, vom Grunde her, nicht nur ein bisschen, so ein wenig Dekor, wie man das manchmal hat, eine Zierleiste oben an der Decke, dünn und schmal und einmal drumherum, und eher zufällig schweift der Blick in die Höhe und dann schnell wieder nach unten, auf den Boden, auf den Grund, auf dem man so sicher mit beiden Beinen steht, angeblich, besser sei es. Es geht vielmehr ums Eingemachte. Es geht um Alles. Um die Liebe geht es und um die Enttäuschung und um den Schmerz, den sie mit sich bringt; und um den Tod geht es und um das Sterben, das dem vorangeht. Schonungslos erzählt, genauestens beobachtet, dabei getragen von literarischer Eleganz und noch mehr von Empathie auch jenseits der

Buchstaben und Satzzeichen. Was für ein Buch. Zum Niederknien, ganz wortwörtlich.

Vinzenz. Und Simon. Und dann Martha. Die schöne, tolle und so souveräne Martha; die besondere, die außerordentliche (jeder kennt so eine Martha und sollte sie nicht vergessen haben, sie bleibt ein Leben lang). Und ja, jetzt zucken alle zusammen, oder vermutlich die meisten: zwei Brüder zwischen einer Frau oder um sie herum, wie oft hat man(n) das schon gelesen oder verfilmt gesehen, das ist doch abgefrühstückt, das war oft genug *Thema*, darüber ist doch alles gesagt, oder?

Ist es nicht und wird es nie sein, erst recht nicht, wenn einer wie Willi Achten sich dieses Stoffes annimmt. Einer, der vom Mut des reinen Erzählens getragen wird, der auf keinen literarischen Schnickschnack setzt, der nicht *theoretisiert*, sondern der eine der Grundgeschichten unserer Zivilisation und unserer *Ideenwelt* nimmt und ihr so beharrlich wie freimütig folgt: die Geschichte zweier Brüder, die ein Dasein teilen, bis für den einen das Leben zu Ende geht und der andere in diesem zurückbleibt. Und ja, Kain und Abel, die beiden mögen einem immer wieder mal kurz einfallen, was passt und was nicht passt, was völlig



Willi Achten

**Die Einmaligkeit des Lebens**

München: Piper Verlag 2025

224 Seiten | 24,00 Euro | ISBN 425-1-64011-851-8 | [Leseprobe](#)

in Ordnung geht, weil erstens sowieso alle Assoziationen erlaubt sind und weil wir zweitens in eine durchaus religiöse und in eine durchaus katholische Welt entführt werden, da drüben am Niederrhein, die Niederlande sind nur einen Katzensprung entfernt.

Wir sind in einem Dorf, wir sind fast auf dem Lande, auf dem Land entlang des Rheins, doch diese Gegend hier hat ein Problem: unter ihr lagert Kohle. Kohle, entstanden im Laufe von Jahrmillionen aus den sterblichen Überresten von Tieren und Pflanzen, zusammengepresst und nochmals zusammengepresst durch das Gewicht der Zeit, die sich nun gut verbrennen lässt, aus der man Energie gewinnen kann, um das am Laufen zu halten, was man Wachstum und Fortschritt nennt, und dazu muss diese Kohle im Tagebau abgebaggert werden, und was im Wege steht, muss weichen. Umweltschutz hin, Umweltschutz her.

Auch Simons Hof ist betroffen, ein Obsthof, den er von den Eltern übernommen hat, die beide nicht mehr am Leben sind, in dem einen Teil der Handlung, über dem jeweils das Jahr »2017« notiert steht. Eine Trasse soll durch ihn hindurch zum Abbaugelände führen. Noch könnte er verkaufen, es würde sich finanziell lohnen, wenigstens das, lange aber steht das Angebot nicht mehr, er soll sich demnächst entscheiden, im Raum stehen Begriffe wie *Terminierungsprognose* und *Umsiedlerstatus* und *Zeithorizont*. Dabei hat er sich längst entschieden, er ist nun Teil der zerstrittenen Ortsgemeinschaft: Die einen gehen und kassieren, wohnen bald nicht mehr in Kirschrath, sondern in Kirschrath-Neu, die anderen wie Simon wollen um jeden Preis bleiben und gehen aufs

*»Um fünf wurde ich wach. Ich trank den Kaffee im Stehen. Sie würden Vinzenz um sechs wecken, seinen Kopf oberhalb der Schläfe rasieren, ihm ein Beruhigungsmittel geben und ihn noch für eine Weile auf dem Zimmer lassen. Er würde warten, auf das Foto schauen, er würde an Antonia denken, vielleicht an mich, an Mutter, an Vater, er würde die Heiligen aus der Kindheit aufsagen, er würde sprechen Dein Wille geschehe. Wie im Himmel so auf Erden. Er würde zum Erzengel Raphael beten und um eine ruhige Hand der Operateure bitten. Nicht, weil er besonders gläubig war, sondern weil es das Einzige war, was er tun konnte. Er würde, wenn sie ihn abholten, die Skulptur in den Händen halten, er würde das Rollen der Betrüder hören, er würde an die Decke schauen, die Neonröhren sehen, die Fahrstuhltür würde surren, er würde die tote Luft im Fahrstuhl riechen, die Kälte im Untergeschoss vor dem Operationssaal, der würde die Blutdruckmanschette am Arm spüren, die Hände unter den Achseln und den Knien, die ihn vom Bett auf den OP-Tisch hoben. Er würde in die Augen der Anästhesistin blicken, er würde sich von sich selbst verabschieden, als sie ihn dazu aufforderte, bis vier zu zählen, und bei drei schon aus dem Leben fort sein.«*

Willi Achten

Ganze, auch wenn noch niemand seinen Prozess gewonnen hat, noch andere verkaufen heimlich und machen sich des Nachts aus dem Staub. Wie das so geht: eben noch das große Wort führen, nichts will man sich gefallen lassen, schon hat man die Seite gewechselt, und wer will es einem übel nehmen. So geht das eben. Geht es so?

Und wir springen immer mal wieder und dramaturgisch fein austaxiert zurück, »1988« steht über den anderen Kapiteln, da sind die beiden Jungs das, was man heranwachsend oder schon *jungerwachsen* nennt und dabei, sich in der Welt noch mal neu zu orientieren. Was ist gut, was ist nicht gut, wohin wird einen der Lebensweg führen und kann man das bestimmen, und was ist mit Martha und was ist jeweils mit ihnen und Martha, um nur einige der lebensspendenden Fragen zu benennen. Sie sind sich nah, sie gehen auf Abstand, sie sind sich nah. Und die Osterferien stehen an, gläubig sind die Eltern und auch ihre Söhne irgendwie, zuweilen auf die rebellische Art, und bevor Ostern ist, besucht die Klasse, in


der die beiden sind und in der auch Martha ist, eine Kirche in der Gegend, die ihre ist und die sie als einstige Ministranten recht gut kennen. Ungewöhnlich heiß ist es draußen, und da ist diese Judas-Figur, handgeschnitzt, ein Teil eines umfassenden Schnitzaltars, dreiteilig, auf den Leidensweg Jesu folgt die Kreuzigung folgt die Beweinung des Heilands. Es wird etwas passieren mit der Judas-Figur und mit den dreien, also mit Vinzenz und Simon und Martha, das sich von nun an durch ihr Leben zieht, mal mehr, mal weniger, ist doch drei die Zahl der Zahlen.



© cw-design | photocase.de

Und die Zeit vergeht und die Zeit ist vergangen, wir sind nahezu in unserer Gegenwart, Vinzenz, der neuerdings so seltsame Ausfälle hat, nicht recht schauen kann, die Worte verliert, die er sagen will, er arbeitet als Restaurator überwiegend für Kirchen. Dann und wann kommt er vorbei, für Monate, geht wieder, kommt wieder. Sorgsam arbeitet er im Atelier, das für ihn bereitsteht, dort in sich ruhend, als habe er alle Zeit der Welt, alle Zeit, die es braucht, um etwas wieder *gut zu machen*. »Die Leute glauben, es gehe alles ruckzuck«, erklärt er, während Simon auf eine untergründige Art und Weise wie ein immer Getriebener, wie ein beständig Haltloser wirkt, der es eilig hat, ohne dass man weiß, warum und wofür. Er selbst wohl am allerwenigsten. Und dann und wann kommt Vinzenz bei Simon vorbei, so wie jetzt, und Martha hat natürlich das Beerdigungsunternehmen

ihres launischen Vaters übernommen, und sie wird sich um Vinzenz kümmern, Simon muss nur fragen und er wird fragen.

Kein Wort ist zu viel und kein Wort ist zu wenig, in diesem wunderbaren Roman, derer man nur selten findet. Kein Kitsch ist dabei, kein nur mögliches Klischee wird bedient. Immer wieder öffnet sich der Erzählraum aufs Neue; immer wieder atmen wir ein, atmen wir aus; unendlich nahe kommen uns die Figuren, nie treffen wir auf ausgedachte Konstrukte, sondern wie Menschen aus Fleisch und Blut treten sie uns entgegen, Martha und Simon und Vinzenz und all die anderen, auch das Land, auch die Landschaft, der Himmel und die Erde, und Willi Achten schenkt uns so Erzählkunst vom Besten, und nun müssen wir nur noch lesen und mitfühlen. 

**Autor***Frank Keil*

liest und schreibt gern und viel und lebt davon – nämlich als freier Journalist und Moderator. Von Hamburg aus ist er unterwegs und recherchiert und verfasst Reportagen, Porträts, Rezensionen für verschiedene lokale und überregionale Zeitungen und Magazine. Zudem ist er noch Redaktor der deutsch-schweizer Produktion »**ERNST – das Gesellschaftsmagazin für den Mann**«.

✉ [keilbuero@t-online.de](mailto:keilbuero@t-online.de)

🌐 <https://keilbuero.de/>

**Redaktion**

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P.)

✉ c/o Frank Keil, Hohenzollernring 87, 22763 Hamburg

✉ [redaktion@maennerwege.de](mailto:redaktion@maennerwege.de)

🌐 [www.maennerwege.de](http://www.maennerwege.de) | [www.facebook.com/maennerwege](https://www.facebook.com/maennerwege)

**Links**

Im Text **orangefarbige Begriffe** sind interaktive Verweise auf weiterführende Informationen.

**Zitiervorschlag**

Keil, Frank (2025): Judas auf dem Lande. Willi Achten's »Die Einmaligkeit des Lebens« (München 2025, Rezension). [maennerwege.de](http://maennerwege.de), April 2025.

**Keywords**

Liebe und zwar ewige Liebe, Jugend, Glaube, Brüder, katholische Kirche, Sterben, Niederrhein, Tagebau, Klimakrise

**Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de**

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.